

wann in jenen profunden Auseinandersetzungen seinen spezifischen Charakter als geistesgeschichtliches Phänomen der Arbeiterbewegung in der zerfallenden Donaumonarchie. Seine hervorragenden Repräsentanten gehörten vielfach dem Deutschtum der böhmischen Länder an und blieben diesem Raum auch durch ihr weiteres Wirken verbunden, sie vermittelten der sozialistischen Bewegung bei den slawischen Nachbarvölkern wichtige Impulse.

Die Haupttendenz des Buches ist es, die Einflußbereiche des Austromarxismus in vielen gesellschaftlichen Bereichen festzustellen und im Rahmen der Geschichte der Arbeiterbewegung aufzuweisen. Die Einflüsse dieser Bewegung erstreckten sich auf alle Bevölkerungsschichten, und manche ideologische Grundprinzipien wurden z. B. auf dem Feld der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte auch von bürgerlichen Historikern rezipiert. Die Darstellung setzt sich mit den typischen Erscheinungsformen der groß- und kleinösterreichischen Entwicklung auseinander. Nach der Charakteristik der gesellschaftlichen Situation zur Franz-Josef-Zeit skizziert der Autor die Grundzüge der pazifistischen Bewegung und im Gegensatz dazu den verhängnisvollen Kriegsabsolutismus; die beigegebenen Karikaturen sind zeittypisch sehr wirkungsvoll. Der Akzent des Buches liegt auf der Entwicklung in der Republik Österreich. Das entspricht wohl der Thematik, wird aber dem Aktionsbereich des Austromarxismus, der vor 1918 bis weit in die deutschen Gebiete der böhmischen Länder reichte, nicht ganz gerecht, abgesehen von der Bedeutung, die der austromarxistischen Ideologie in der nachfolgenden Ära bei den Sudetendeutschen zukam. Glasers Arbeit geht intensiv auf biographische Details ein und stellt eine große Anzahl von Repräsentanten vor. Man vermißt jedoch hier manch einen bedeutenden Vertreter der sudetendeutschen Sozialdemokraten, vor allem Josef Seliger. Die „Umfelder“ an der Peripherie, die dem Einfluß dieser nicht unumstrittenen, aber bedeutsamen österreichischen Ausprägung des Marxismus offenstanden, werden angemessen gewürdigt. So entsteht in umfassender Zusammenschau ein instruktives Bild vom Einflußbereich des österreichischen Sozialismus.

Fürth

Harald Bachmann

*O p i t z, Alfred: Zeitenwende im Donauraum. Von der Doppelmonarchie zu den Nachfolgestaaten.*

Styria, Graz-Wien-Köln 1983, 276 S.

Der Zeitraum von 1867 bis 1933 gilt, auch nach dem einleitend gefällten Urteil des Verfassers, als eine Epoche, die von der „forschenden Zunft“ aufs intensivste bearbeitet wurde. Das vorliegende Werk soll eine „Art Lesebuch“ für den Nichtfachmann sein, der sich über die wichtigsten Entwicklungen rasch und zuverlässig orientieren will. Der gestellten Aufgabe, eine Zusammenfassung mit publizistisch wirksamen Untertiteln der einzelnen Abschnitte zu bieten, wird das Buch, auch Standpunkt und Tendenz betreffend, in abwägendem Urteil gerecht; wünschenswert wäre vielleicht noch eine sachliche und objektiv wirkende Darstellung der

politischen Kräfte im böhmischen Raum gewesen. Der Verfasser bemüht sich auch um eine Ergänzung der zahlreichen Urteile über die Zerfallserscheinungen im Bereich der Donaumonarchie und zieht hierbei die Gesandtschaftsberichte reichsdeutscher Diplomaten aus Wien heran.

Eine Auswahlbibliographie ist dem Band beigegeben, leider vermißt man jedoch ein Personenregister. Für die Erklärung der Sudetenfrage führt der Autor selten erwähnte Einzelheiten an, wie etwa die vergeblichen Versuche der sudetendeutschen Landesregierungen, ihre Wünsche nach Selbstbestimmung oder Autonomie zu realisieren. Die politischen Tendenzen vor dem Zugriff der Großdiktaturen finden eine ausführliche Behandlung, wobei die innen- und außenpolitischen Fragen in ihren Verflechtungen dargestellt werden; es scheint jedoch, daß das Übergewicht auf den vielfältigen Projekten diplomatischer Art liegt, an denen die Ära der Mitteleuropa- und Balkanpolitik zwischen den Weltkriegen so reich war. Der Verfasser hat nach gründlichen Studien der Literatur ein zutreffendes Bild von der Entwicklung der Nachfolgestaaten der Donaumonarchie entworfen für eine Zeit, die als die Phase der „Balkanisierung“ des Donauraums bezeichnet wurde. Das Buch stützt sich auf solid erarbeitete Kenntnisse und wird seinem Ziel für eine breite Leserschaft gerecht — immer unter der Voraussetzung, daß eine Historiographie per Lesebuch nur Affirmationen bieten kann.

Fürth

Harald Bachmann

*Kovtun, George J.: The Czechoslovak Declaration of Independence. A History of the Document.*

Library of Congress, Washington 1985, 59 S.

Der Verfasser schildert eingehend die politische Aktivität Masaryks in den USA in der entscheidenden Endphase des Ersten Weltkriegs. Im besonderen befaßt er sich mit der Entstehung der tschechoslowakischen Unabhängigkeitserklärung. Zu Recht führt daher die Abhandlung den Untertitel „die Geschichte des Dokuments“. Der Verfasser hat nicht nur zahlreiche einschlägige Werke in englischer, tschechischer und deutscher Sprache berücksichtigt, sondern auch amerikanische Zeitungen und vor allem die Aufzeichnungen des Präsidenten Wilson und mehrerer Amerikaner ausgewertet, die an der Formulierung der Unabhängigkeitserklärung beteiligt waren. Diese Aufzeichnungen, die in verschiedenen Bibliotheken der USA verwahrt werden, sind auf einem Mikrofilm gesammelt, der von der Kongreßbibliothek in Washington angefertigt und vom Verfasser benutzt wurde.

In der Vorgeschichte zur Deklaration der Unabhängigkeit berichtet der Verfasser unter Bezugnahme auf Prof. George Herron die neben der Sixtus-Affäre wenig bekannte Tatsache, daß im Februar 1918 „der international bekannte österreichische Pazifist“ Prof. Heinrich Lammasch (ab 27. Oktober 1918 Ministerpräsident) mit Wissen des Kaisers in Bern mit dem Amerikaner Herron Friedens-